

13.10.2010 – 11:00 Uhr

SNF: Bild der Forschung Oktober 2010: Christen und Heiden im Mittelalter



Die kolorierte Federzeichnung stammt aus einer süddeutschen Handschrift der «Alemannischen Vitaspatrum» (um 1477), einer volkssprachlichen Legendensammlung. Ihre Überschrift: «Wie haiden tragn ire aptgötter umb das velt und bitten umb regen und andre geprestenn» (Wie die Heiden ihre Abgötter im Freien herumtragen und um Regen und andere Bedürfnisse bitten).

© Universitätsbibliothek Heidelberg/SNF

Abdruck mit Autorengabe und nur zu redaktionellen Zwecken.

Ce fusain coloré est extrait d'un manuscrit, originaire du sud de l'Allemagne, de la «Vitas patrum alémanique» (vers 1477), qui réunit des légendes de la culture populaire. Elle porte la légende suivante : «Wie haiden tragn ire aptgötter umb das velt und bitten umb regen und andre geprestenn» (Comment les païens portent leurs idoles en procession pour implorer la pluie et présenter d'autres requêtes).

© Bibliothèque universitaire de Heidelberg/FNS

Reproduction autorisée avec mention de l'auteur et uniquement dans un but rédactionnel.

This coloured pen drawing is taken from a South German manuscript known as the «Alemannischen Vitaspatrum» (ca. 1477), a collection of legends set down in the vernacular of the region. Its caption reads: "Wie haiden tragn ire aptgötter umb das velt und bitten umb regen und andre geprestenn" (How the pagans carry their deities outside asking for rain and other necessities).

© University Library of Heidelberg/SNSF

Copies or offprints must include the author's name and may not be used for commercial purposes.


 FONDS NATIONAL SUISSE
 SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS
 FONDO NAZIONALE SVIZZERO
 SWISS NATIONAL SCIENCE FOUNDATION

Bern (ots) -

- Hinweis: Bildmaterial steht zum kostenlosen Download bereit
 unter: <http://www.presseportal.ch/de/pm/100002863> -

Wenn Nicht-Christen eine christliche Prozession machen

Religionen neigen dazu, sich voneinander abzugrenzen, um ihre Identität zu bewahren und sich zu positionieren. Dabei bedienen sie sich mitunter abwertender Mittel. Wie das im Mittelalter gemacht wurde, ist Teil einer Untersuchung des Nationalen Forschungsschwerpunktes (NFS)

«Medienwandel-Medienwissen-Medienwechsel». Eine Illustration des 15. Jahrhunderts zeigt, wie sich Christen über Heiden mokieren, die eine kuriose Prozession veranstalten.

Was passiert hier? Eine zehnköpfige Gruppe zieht wohlgeordnet über Land. Die bärtigen Männer schauen meist ernst drein, tragen drei merkwürdige Statuen, einer liest in einem Buch. Die Federzeichnung findet sich in einer spätmittelalterlichen Handschrift aus Süddeutschland zum Leben des heiligen Apollonius.

Die Zeichnung ist nicht einfach zu deuten. «Wahrscheinlich handelt es sich um eine abwertende Darstellung der Nicht-Christen, der Heiden. Ein bekannter Ritus, die Prozession, wird verfremdet, um damit nicht-christliche Religiosität als Abweichung von der Norm des christlichen Glaubens darzustellen. Durch die Abgrenzung vom Fremden wird das Eigene profiliert», sagt die Literaturwissenschaftlerin Susanne Baumgartner. Sie untersucht in ihrer Dissertation anhand von Religionsgesprächen, wie sich im Mittelalter Christen mit den Nicht-Christen, insbesondere mit dem Judentum und dem Islam, auseinandersetzen.

Woran merkt man, dass die offensichtlich frommen Männer Heiden sind? Zwar hat der Illustrator auf traditionelle Formen der christlichen Heilsvermittlung (z.B. Buch, Prozession, Gebet) zurückgegriffen. Einzelne Elemente werden jedoch von nicht-christlichen Zeichen überlagert: Die Männer führen nicht etwa Kreuze oder Heiligenstatuen mit, sondern antike Götterfiguren. Die Turbane am rechten Bildrand deuten darauf hin, dass ihre Träger Muslime sind, der Spitzhut ist ein Merkmal der Juden.

Die Anhäufung von Zeichen diverser Religionen deutet einerseits auf die Unsicherheit des Illustrators bei der Darstellung eines heidnischen Kultes hin. Andererseits verweist sie auf das aus christlicher Perspektive religiöse Unverständnis der Heiden. Ihr Gebet ist nichtig, weil sie mit den falschen Mitteln den falschen Gott bzw. die falschen Götter anbeten.

Ins Bild gesetzt ist auch ein traditioneller Streitpunkt zwischen Christentum und Heidentum: die Auslegung des Trinitätsdogmas. Dem Christentum wurde immer wieder vorgeworfen, es besitze nicht einen, sondern drei Götter. Die Illustration reicht den Vorwurf der Vielgötterei an die Heiden zurück: Sie nämlich - so das bildliche Argument - seien es, die das Wesen der höchsten Macht missverstünden, weil sie statt des christlichen dreieinigen Gottes drei verschiedene Götzen (Jupiter, Venus und Mars) verehrten.

Text und Bilder dieser Medienmitteilung können auf der Website des Schweizerischen Nationalfonds heruntergeladen werden: www.snf.ch > Medien > Bild der Forschung

Kontakt:

Susanne Baumgartner
Universität Zürich
NFS Medienwandel-Medienwissen-Medienwechsel
Rämistrasse 42
8001 Zürich
Tel.: 044 634 51 20
E-Mail: susanne.baumgartner@ds.uzh.ch

Medieninhalte



Die kolorierte Federzeichnung stammt aus einer süddeutschen Handschrift der «Alemannischen Vitaspatrum» (um 1477), einer volkssprachlichen Legendensammlung. Ihre Überschrift: «Wie haiden tragn ire aptgötter umb das vellt und bitten umb regen und andre geprestenn» (Wie die Heiden ihre Abgötter im Freien herumtragen und um Regen und andere Bedürfnisse bitten). Ce fusain coloré est extrait d'un manuscrit, originaire du sud de l'Allemagne, de la «Vitas patrum alémanique» (vers 1477), qui réunit des légendes de la culture populaire. Elle porte la légende suivante : «Wie haiden tragn ire aptgötter umb das vellt und bitten umb regen und andre geprestenn» (Comment les païens portent leurs idoles en procession pour implorer la pluie et présenter d'autres requêtes).

Die kolorierte Federzeichnung stammt aus einer süddeutschen Handschrift der «Alemannischen Vitaspatrum» (um 1477), einer volkssprachlichen Legendensammlung. Ihre Überschrift: «Wie haiden tragn ire aptgötter umb das vellt und bitten umb regen und andre geprestenn» (Wie die Heiden ihre Abgötter im Freien herumtragen und um Regen und andere Bedürfnisse bitten). Ce fusain coloré est extrait d'un manuscrit, originaire du sud de l'Allemagne, de la «Vitas patrum alémanique» (vers 1477), qui réunit des légendes de la culture populaire. Elle porte la légende suivante : «Wie haiden tragn ire aptgötter umb das vellt und bitten umb regen und andre geprestenn» (Comment les païens portent leurs idoles en procession pour implorer la pluie et présenter d'autres requêtes).

Diese Meldung kann unter <https://www.presseportal.ch/de/pm/100002863/100611960> abgerufen werden.